

# Halle'sches Tageblatt.



Er erscheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

**Abonnementspreis**  
vierteljährlich für Halle 2 Mark,  
und durch die Post bezogen  
2,50 Mark.

**Annahmestellen von Inseraten bei:** C. Puppendorf, Buchhandlung  
Rammelschtrake 10. August Peter, Kaufmann, Königstraße 20b. W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann  
Wiedelstein, Burgstraße 50.

**Antliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.**

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungspresse Nr. 2673.

**Inserationspreis**  
für die 3. gepaltene Corpus-  
Seite oder deren Raum 15 Mk.

**Reclamen**  
vor dem Tagesanbruch die drei-  
gepaltene Corpusseite oder deren  
Raum 20 Mk.

Nr. 69

Dienstag, den 22. März 1892.

93. Jahrgang.

## Die jüngste Vergangenheit.

In diesem Augenblick ist man in Preußen, wie in Deutschland in Kenntniss davon, daß sich an dem auch in neuerer Zeit denkwürdigen 18. März, seit uns ein gerade in letzter Zeit unerwartetes fremdlich zu begründendes Ereignis vollzog: Die Umkehr in Bezug auf diejenige Vorlage, gegen welche sich das gebildete Deutschland wie ein Mann erhob, die zum Bräutigam des kulturellen Gemeinheitsgefühls des enghen Vaterlandes wurde. Vor 2 Jahren am 18. März hat Fürst Bismarck sich in der schmerzlichen Lage befunden, seine Mitarbeit bei den Plänen, welche in Zukunft die neue Richtung der Regierungspolitik bezeichnen sollten, abzulehnen und um seine Entlassung zu bitten. Zwei Tage sah sich Deutschland einer neuen Zeit gegenüber; der geniale Reichskanzler, der das Vaterland groß und geachtet machen half, war nicht mehr der politische Leiter des Reiches und wie mit einem Zauberstrich verlor Deutschland das Prestige, Mittelpunkt der Beachtung Europas zu sein, und wurde dafür Mittelpunkt der Erwartung. Wir traten in die Ära der Ueberlieferung ein, in welcher wir uns noch befinden. Aller Augen richteten sich auf Kaiser Wilhelm II. und alle Herzen waren von Vertrauen erfüllt, daß der Kurs der alte bleiben werde. Indessen entfernten wir uns von dem alten Kurs immer mehr und die Folge davon war jene Verwirrung der Gemüther, die Graf Caprivi sehr mit Unrecht den Zeitungs-Schreibern in die Schuhe schieben wollte und die ein Disfunktus im „Fester Lloyd“ vor einigen Tagen sogar von höheren Kreisen geachtet darstellte. Den Höhepunkt erreichte diese Verwirrung, als der Schulgesetz-Entwurf eingebracht wurde, wodurch die Schule der Kirche überantwortet werden sollte. Wieder blickte man zum Throne empor und erhoffte von oben Erlösung. Inzwischen orientierte man sich in Fragen über Wesen und Bedeutung einer Reaktion in unseren Tagen. In allen wahrhaft patriotischen Kreisen befrüchtete man das Streben nach der Reaktion: nicht etwa in Preußen allein, sondern man sah sie ihre dunklen Schwingen über das ganze Deutsche Reich breiten, über dasselbe Reich, dessen Söhne zu allen Zeiten der Welt Aufklärung und Erleuchtung als vornehmste Berechtigung für Lieb und Mißgunst geltend hatten; denn wie in allen Fortschritten ist Preußen auch im Punkte der Reaktion Vorbild und Anregung zur Nachahmung für das übrige Deutschland gewesen. Hatte man unrecht, die stets früher oder später als Wirkung erkannte Anschauung als Reaktion zu bezeichnen, daß Einmal, blinder Gehoriam und Reaktion der wissenschaftlichen Ertragsmaschinen, soweit sie in die Formen des Althergebrachten, Ueberkommenen, Traditionellen rütteln machen, die Basis der wahren Fortschrittlichkeit der Völker darstellen? Nimmermehr! Das Wesen der Reaktion im politischen Entwicklungsgang der Völker war immer und überall auf Verengung der Begriffe, auf Festlegung des Volkes im Punkte der geistigen Nahrung, auf Züchtung von Streben und Denuncianten gerichtet. Kein Monarch, der sich mit seinem Volke Eins fühlte, hat jemals in der Geschichte zur Reaktion geneigt; kein

Herrscher mit weltanschaulichen Intentionen hat je den Werth der Liebe seiner Unterthanen geringer geschätzt als ihre Furcht vor der Macht. Und Kaiser Wilhelm II., der erleuchtete Sohn des deutschen Völkers als beste Grundlage der Träne betrachtenden Kaiserlichen Vaters, der Enkel Wilhelms I., der in ewig denkwürdiger Weise den während seines langen Lebens gewaltig veränderten Anschauungen der Zeit mit wahrhaft königlicher Großherzigkeit und mit genialem Herrscherblick Rechnung zu tragen wußte, Kaiser Wilhelm II., der Bewunderer Englicher Institutionen, der durch seine persönliche Angelegenheiten an allem, was das Geschick des Vaterlandes und seiner Bürger in sich begriff, tief wahrhaft modernem Denken in einer Weise an den Tag legt, für deren volle Würdigung das Volk selbst in seiner Befangenheit noch nicht allezeit politische Reife des Denkens zur Genüge besitzt, dieser Monarch, dessen Großherzigkeit sprachwörtlich, dessen Wunsch, das Vaterland groß und bewundert zu sehen, aus allen seinen menschenfreundlichen Maßnahmen und Anregungen spricht, dieser hochbegabte Landesfürst sollte mit reaktionären Maßnahmen seiner Regierung identifiziert werden? Gegen solche Annahmen werden die Deutschen Kaiser an der Wende des 19. Jahrhunderts jeder wahrhafte Patriot energisch in Schutz nehmen, denn die Brust der Staatsbürger bleibt für alle Zeit das Wappenschild des Landesvaters gegen Angriffe von welcher Seite immer! Wenn das Volk sich zu lebhafter Opposition gegen Regierungsmaßnahmen, welche reaktionäre Bestrebungen an den Tag legten, angeleitet fühlte, dann trat es dies in ehrlichen Bewusstseinen, jene oft fälschlich als Aushängeschild gebrauchte „allergnädigste Opposition seiner Majestät“ zu sein. Der Kaiser hörte seine Kräfte, aber er hörte auch die Stimme des Volkes und entschied noch dem Herzen der wahrhaft Besten und Edelsten der Nation. Mit dem Fieberzug, wodurch der Monarch das Entlassungsgeheiß des Grafen Jellisch bewilligt, macht er einen Zauberquell von Dankbarkeit im Volke springen und von einem Ende Deutschlands zum andern wird es taubenstimmig wiederhallen, daß Kaiser Wilhelm II. wohl zuweilen unzeitgemäßen Rathgebern Vertrauen schenken könne, daß seine große Seele aber stets mit dem Pulsschlag des Volkes in seiner kulturellen Bedeutung empfindet und im rechten Augenblick den rechten Weg findet, zur Befähigung seiner Liebe zum Volke, wie zur Wahrung des Interesses beisehen. Diese neueste Ueberfalschung wird überall willkommen gesehen werden, denn wenn der Monarch „gegen den Strom“ zu schwimmen das Pflichtbewußtsein haben wird, dann wird das Centrum sich nicht auf die Dauer diesem Willen in schroffer Form entgegen zu stemmen wagen.

Graf Jellisch hat wie ein Löwe gekämpft und geht aus der Angelegenheit intact hervor. Seine Anschauung der nächsten Generationen in ihrem Innern ausgelastet werden, ist nicht die unlers, ist nicht getriggert — er verläßt den Kampfplatz und hat die Ehre gerettet, ein überzeugter Mann zu bleiben, der ein ungewöhnliches Talent als politischer Kämpfer an den Tag legte.

Fügen wir nun die zur Angelegenheit eingelaufenen

Einzelmittheilungen aneinander. Die offiziösen „B. B. N.“ geben folgende Erklärung: Schon seit einiger Zeit mehrten sich die Anzeichen, daß der Entwurf des Schulgesetzes auch in solchen Kreisen auf schwere Bedenken stieß, welche nicht den Parteien angehören, die im Sande tage den Entwurf bekämpft haben. Es ist bekannt, daß auch innerhalb der konservativen Partei und zwar sowohl in ihrer parlamentarischen Vertretung als im Lande zahlreiche Elemente vorhanden sind, welche den Entwurf in wesentlichen Theilen nicht zustimmen und die dadurch geschaffene allgemeine politische Situation mißbilligen. Diese Stimmung hat augenscheinlich in der neuesten Zeit, namentlich in den letzten Tagen an Stärke erheblich gewonnen und in den maßgebenden Kreisen den aus der Generaldebatte über den Volksschulgesetzentwurf entnommenen Eindruck, als ob die ganze konservative Partei hinter dem Volksschulgesetzentwurf stände, verwischt. Ebenso liegen Anzeichen dafür vor, daß außerhalb Preußens gerade in den Kreisen, welche eine entscheidende deutsche Politik vertreten, die Befürchtung über die allgemeinen politischen Folgen der durch den Volksschulgesetzentwurf geschaffenen Lage wächst. Man befrüchtigt augenscheinlich, daß daraus namentlich in Süddeutschland eine Wendung dahin eintreten würde, daß in Bayern und vielleicht auch in anderen Bundesstaaten ultramontane Ministerien aus Anderem werden und dadurch auch für die Einigkeit der inneren Reichspolitik erhebliche Schwierigkeiten erwachsen würden. Es darf angenommen werden, daß auch diese Befürchtungen an maßgebender Stelle mit Nachdruck geltend gemacht worden sind und daß die Einwirkungen dieser Art die obenstehenden Bedenken über die Möglichkeit der durch das geltende Gesetz Vorgehen in der Volksschulgesetzentwurf geschaffenen allgemeinen und parteipolitischen Lage wesentlich vermindert hat. Alle diese Momente zusammen dürften zu dem Entschlusse geführt haben, von der Weiterverfolgung des geltend gemachten Planes zur Zeit abzusehen. Ob es gelingen wird, für diesen Entschluß Formen zu finden, welche die Erfüllung des Wunsches ermöglichen, daß dieser Entschluß nicht von weiteren und namentlich nicht noch von anderen persönlichen Folgen begleitet sein möge, steht zur Zeit noch Gegenstand der Erwägung zu sein. In Bezug auf die persönliche Seite steht fest, daß der Kultusminister Graf Jellisch sein Entlassungsgeheiß eingereicht hat. Ob das weitere Gerücht, daß auch der Reichskanzler die Absicht kundgegeben habe, zurückzutreten, thatsächlich Unterlage hat, steht noch dahin. Soweit die offizielle Mittheilung. Wir erhalten die Nachricht, daß Graf Caprivi thatsächlich sein Entlassungsgeheiß eingereicht hat, daß jedes jedoch zunächst nur als Akt der Kollegialität aufzufassen sei.

Von parlamentarischer Seite wird uns schließlich noch zur sensationellen Thatsache geschrieben: Die Kräfte, die begonnen, — so viel steht fest. Wann und wie die Wirren zu Ende kommen werden, ist in jeder Hinsicht unbestimmt. Das lebendige Temperament des Kaisers läßt aber vermuten, daß die Entwicklung und Entwirrung rasch gelingen wird. Ueberausend ist ja schon die Entscheidung des Kaisers, gerade in diesem Augenblick

1)

## Abendsonne.

Novelle von G. René.

I.

Raum verflühdeten die Thurmuhren der Reifendz dröhnend die dritte Nachmittagsstunde, als sich das Thor des Lustparks öffnete und drei junge Männer mit weißen Kravatten und festeren Mienen auf die Freitreppe, in den eisigen Dezembernebel hinausstraten.

Noch räuherte man sich und rühte schwellend die Paletots zurecht, doch bald verlor sich die erste Stimmung und man beglückwünschte sich gegenseitig jubelnd, häßlichstüßend.

„Woi!“ hieß es. „Auf allen Vinen glänzender Steg, und kein einziger Götterleber!“

„Ja, der Neumann hat doch wieder sabelhaftes Glück gehabt. Ein Hebling der Götter wie immer. Das waren ja Fragen, die ein Rechtskandidat mit Anstand beantworten konnte, und die einem Assessor wohl noch nie vorgelegt wurden.“

„Dafür nahmen sie aber mich geßig in die 3. Viertel. Habt Ihr wohl bemerkt, wie mir der kleine malitios lächelnde Kerl mit der goldenen Brille ein Bein stellte?“

„Über welches aber der grimmige Hagen nicht stolperte.“ „Natürlich nicht. Wer sich verblüfft läßt, der ist verloren. Als er mich fragte: „Herr Referendar, wie

verleiden Sie einen Hofmann?“ wurde mir doch mehr als klar zu Muth. Der Koran, Mohammed und seine Propheten, alles fühlte einen wilden Teufelsanzug vor meinen Augen auf.“

„Zu meinem Ergötzen fand aber der grimmige Hagen seine berühmte Rathslügeltätigkeithalber. Als Du an Deinem häßlichen Schnurrbart drehend, antwortetest: „Wenn dieser kaum drausgehende Fall mir in meiner richtigen Pross vorzukommen sollte, würde ich im Landrecht nachschlagen“, hättest Du die erkannten Gesichter unteker der gestirnten Examinatoren sehen sollen; ein Bild für die fliegenden Blätter.“

„Nun, ich falle ihnen ja zum zweitenmal nicht mehr in die Hände, und daß ich das Prädicat „gut“ nicht herauschlagen würde, wußte ich von Anfang an. Doch Menschen, was machen wir mit dem angebrochenen Nachmittage? Wo wird das glückliche Gamen gründlich begossen? Tihnell, Du Pfadfinder, mache einen ordentlichen Vorschlag.“

„Nicht bitte ich ihn heute zu entschuldigen, mir brennt der Boden unter den Füßen. Gewiß läßt mein Mitterlein schon seit Stunden angstvoll nach ihrem Einzigen aus, und mein Alter läßt sich sogar durch einen Kollegen heute im Gymnasium vertreten; er läßt sich mit dieser Unruhe im Gemüth seiner Eltern doch nicht einen richtigen mathematischen Beweis liefern zu können. Soll ich die alten Leute umfost warten lassen?“

„Nein, nein, der wäre ja ein Barbar, der Dich zurückblet. Aber Du, Neumann, bist ja, wie ich genau weiß,

kein Eingeborener, also mit der Feler Deiner Freundschaft auf die Kneipe angewiesen.“

„Auch ich, grimmiger Hagen, muß heute in der lustigen Tafelrunde fehlen. Ich steige zum nächsten Telegraphenamt um meiner Agenes in Lindenwalde zu melden, daß ich der Depesche mit dem nächsten Zuge folge und ihr den so und so viel hundertsten unbesoldeten Assessor zum Welchnachtsgeheim mitbringe. Nach dem Fest sehen wir uns wohl wieder. Adio Hagen.“

„Bewohl Neumann, Adio, Tihnell. Wer weiß wohin uns das Schicksal, respeltive der Justizminister, verschlägt. Vergnügte Feiertage brauche ich Euch wohl nicht erst zu wünschen, ihr seid ja gut untergebracht.“

„Natürlich! Bei Mutter und beim blonden Schatz ist es am besten. Adio!“

Der junge, blonde Mann, der grimmige Hagen, wie ihn die anderen genannt, setzte sich langsam eine Cigarre an, doch wie unwillkürlich er auch dieses Geschäft betrieb, endlich mußte doch das Gut in die Uebergeherstage zurückgeführt werden und er um sich blickend fragte: wohin? „Wo ist der Neumanns Beispiel folgen und dem Bruder Major in Strassburg telegraphieren? Ach, der erfuhr die Nachricht durch einen Brief auch noch früh genug. Dieser wurde doch nur die beiden letzten verbummelten Sätze bebauern und die Schwägerin würde sich endlich fragen: „Wo ist Du ihm wieder Geß schicken?“

Früh verwaist, ohne Elternhaus aufgewachsen, waren sie durch des älteren Bruders Charaktere und Hebrath mit der hochabgigen Generalvöster bereits innerlich längst ge-





mit eigener Hand durchzugreifen und die verfahrenen Staatskassette auf fahrbaren Weg zurückzuführen. Die Sitzung von uns erwählten Mitglieder des „Salonfräulein“ konnten zwar die Annahme befehlen, daß der Kaiser das Unerträgliche der gegenwärtigen Lage eingesehen habe und selbst mit empfinden. Inzwischen glaubte man fast allgemein, daß er dem Kultusminister und seinen Stülben im Parlament bis zum Schluß der ersten Lesung des Schulgesetzes in der Kommission Zeit lassen werde. Wie sich nun zeigt, hat aber der Monarch das Vertrauen, daß die Staatskunst des Grafen Zedlitz überhaupt noch einmal eine erträgliche innere Lage und annehmbare Parteibeziehungen für die Regierung schaffen werde, gänzlich verloren. Da man fühlte schon wieder, daß unmittelbar vor der Einberufung des Kronraths zum Donnerstag ein sehr heftiges Wort in dieser Hinsicht gefallen sei. Die Thatsache nun, daß mitten in der kommissarischen Verhandlung des Schulgesetzes ein Kronrath berufen, und daß ihm die Aufgabe gestellt wird, in den verworrenen Zuständen größere Klarheit zu bringen, spricht für sich selbst. Es versteht sich auch von selbst, daß die unmittelbare Folge daraus das Entlassungsgesuch des Kultusministers Grafen Zedlitz sein mußte. Fraglich dürfte es erscheinen, welche Konsequenzen Graf Caprivi aus dem stillen Vorwurf für die leitenden Staatsmänner ziehen würde, der in der Einberufung des Kronraths, sozusagen mit der Tagesordnung: „Volkschulgesetz und innere Lage“ enthalten war. Die Offiziere hatten zuletzt noch versucht, die „Rebellion“, den Salonfräulein als die Haupt- und eigentliche Ursache der inneren Verwirrung darzustellen. Im Kronrath hat man wohl doch vorgezogen, diese, den Offizieren eingehende Tonart gar nicht anzuführen, sondern sofort mit der Thatsache zu rechnen, daß eine wirkliche und greifbare innere Verwirrung vorhanden ist. Man hat sich wohl auch nicht verhehrt, wie unwürdig die Erregung verfaßelt wurde dadurch, daß der Reichstagsler sich mit augenfälliger Entschiedenheit vor dem ganzen Lande auf die Seite des Grafen Zedlitz stellte und mit wachsender Bitterkeit gerade die Mittelparteien (Nationalliberale und Freisinnige) von oben herab behandelte. Unter diesen Umständen bereitete sich wohl, daß auch Graf v. Caprivi seine Aemter dem Monarchen zur Verfügung stellte. Nun ist es natürlich nicht möglich an der Zeit, Betrachtungen darüber anzustellen, ob es innerer Drang oder Kollegialitätsgefühl gewesen, was den Reichstagsler bewog, so weit sich für den Unterrichtsminister zu engagieren und so durchaus die Verantwortung für die Schäden mit zu übernehmen, die das rasche Vorgehen des in Politik und Parlament gleich unbewanderten Herrn Unterrichtsministers verursachte. Man muß mit den Folgen rechnen, die sich daraus ergeben haben und die zu rekrutieren jedem Patrioten zumeist am Herzen liegen muß. Darauf dürfte es auch dem Kaiser allein ankommen und es ist auch seinem Ernste allein anheimgestellt, zu entscheiden, ob aus den Schulgesetz erwachsene Verwirrung mit denselben Männern auch wieder gelöst werden soll, die an ihr die Hauptschuld tragen, oder mit gewiegteren Politiken. Selbstverständlich kommt dabei mit in Betracht, in wie weit der Reichstagsler und der Unterrichtsminister selbst die Neigung haben und das Bedürfnis empfinden, aus den gegenwärtigen verfahrenen Verhältnissen herauszuweisen. Am Ende hat man jedenfalls den allerdinglichsten Wunsch, nicht nur, daß die Verantwortung durch das Schulgesetz, sondern daß die Verantwortung überhaupt zu Ende gebracht wird. Dazu bedarf es vor allem einer Regierung, die in sich selbst harmonisch verbunden ist, nicht zweipolig gegeneinander steht, die aber auch in Anbetracht dieser Erregungen der neuesten Zeit von der Pflicht durchdrungen ist, als starke Regierung auf sorglich gehüteten und gewahren konstitutionellen Bahnen nach allen Seiten hin ernst und gemessen ihres Amtes zu walten.

### Deutschland.

\*\*\* Berlin, 10. März. Bemerkenswerth vor Allem in den Vorgängen der letzten Tage ist es, daß die Wen-

schieden, ehe dieses durch die Verlegung ins Reichsland auch örtlich geschehen war. Er war ein Streber vom reinsten Wasser, sie eine kaltherge Weltbame.

Den geminen Hagen tröstete es, wenn er an die wenigen kurzen Besuche in dem ungesüßlichen Hause dachte. „Wo wohin? Der dicke kalte Nebel hatte sich in einen feinen Regen aufgelöst, der, mit großen Schneeflocken vermischt, von Augerblitz zu Augerblitz stärker wurde. Ein rosiges Wetter, in welsch ein selbst die menschenvermeindenden Straßen grünlich dorenschauen. Wie einfarb er sich schließlich in der tosenden Millionenstade, die ihn doch so lange mit ihrem geizigen Zauber umhüllten, vorkam. Alles hastete und drängte an ihm vorbei, doch keine warme Hand legte die seine, kein liebes Münd flüsterte ihm zärtliche Glückwünsche zu. Wenn er nun das gewohnte Restaurant aufsuchte, so fand er die gewöhnlichen, gemündeten Kellnergehilfen. Einige Bekannte unterbrachen vielleicht ihre Skat oder Billardpartien, um ihm flüchtig zu gratulieren und Löwenbräu, gewürzt mit allerley bekannten Lebensarten, verging dann der Tag, ohne daß sich eine theilnehmende Seele mit ihm gefreut.

Er lagob den Hut zurück, damit die eifigen Tropfen die glühende Stirn ihm kühlten. Seit einigen Tagen brannte es dabdrin wie Feuer, kalte Frostschauer ließen ihn über den Rücken, und er fühlte wie die Güße ihm von Minute zu Minute schwerer wurden.

„Das kommt von dem vielen nächtlichen Arbeiten der letzten Zeit und von der heutigen Aufregung,“ tröstete er

sich. „Das beste ist, ich gehe nach Hause und verchlafe den großen Tag. Morgen sind doch alle sentimental Gedanken in nichts zerfallen un. Ich lasse mir von der schönen Rosa im Wiener Cafe die Grillen fortjauldern.“ Wie langsam er vorwärts kam. Das war ja gar nicht sein rascher, elastischer Schritt, und zweimal war er schon falsch gegangen und verlernte sich den ohnehin schon endlosen Weg. Warmmühte er auch immer an Thienell denken, dem es jetzt so gut zu Hause wurde, und nun gar Neumann, den der Versuch in die zärtlichen Arme der Geliebten trug. „Ach Unsiinn! Was ging ihn denn das Familienleben, das Viebsglück der andern an? Hatte es ihn denn nicht bisher vollständig beschäftigt, in den Wirtschaften zu leben, dort ein ganz geheimer Gast, ein mit Freunden ausgenommener Gesellschaftler zu sein. Gewiß, und morgen ging das alte, fidele Leben wieder an.“

Hatte er einen Schindelmansal gehobt oder war er nur gestolpert und von Vorbergen unten ansaht zurechtgewiesen? Er fand sich an einer Mauer lebend und hörte, wie einige Schusterjungen über den seinen, betrunnenen Herrn im Cylinder ihrer Stoffen machten.

Hatte er denn Blut in den Stiefeln? So langsam war er ja noch nie im Leben gegangen und dabei hämmerte es ihm in den Schläfen und er sah allerlei buntes, fraules Zeug vor Augen.

Endlich tauchte die bekannte Straße auf und dort lag das Haus, eine richtige Wirthschaftslerne, in deren drittem Stock er bei der Registratorinwitwe Pfeleke ein mangelhaftes Chambre garnie bewohnte.

„Das beste ist, ich gehe nach Hause und verchlafe den großen Tag. Morgen sind doch alle sentimental Gedanken in nichts zerfallen un. Ich lasse mir von der schönen Rosa im Wiener Cafe die Grillen fortjauldern.“ Wie langsam er vorwärts kam. Das war ja gar nicht sein rascher, elastischer Schritt, und zweimal war er schon falsch gegangen und verlernte sich den ohnehin schon endlosen Weg. Warmmühte er auch immer an Thienell denken, dem es jetzt so gut zu Hause wurde, und nun gar Neumann, den der Versuch in die zärtlichen Arme der Geliebten trug. „Ach Unsiinn! Was ging ihn denn das Familienleben, das Viebsglück der andern an? Hatte es ihn denn nicht bisher vollständig beschäftigt, in den Wirtschaften zu leben, dort ein ganz geheimer Gast, ein mit Freunden ausgenommener Gesellschaftler zu sein. Gewiß, und morgen ging das alte, fidele Leben wieder an.“

Hatte er einen Schindelmansal gehobt oder war er nur gestolpert und von Vorbergen unten ansaht zurechtgewiesen? Er fand sich an einer Mauer lebend und hörte, wie einige Schusterjungen über den seinen, betrunnenen Herrn im Cylinder ihrer Stoffen machten.

Hatte er denn Blut in den Stiefeln? So langsam war er ja noch nie im Leben gegangen und dabei hämmerte es ihm in den Schläfen und er sah allerlei buntes, fraules Zeug vor Augen.

Endlich tauchte die bekannte Straße auf und dort lag das Haus, eine richtige Wirthschaftslerne, in deren drittem Stock er bei der Registratorinwitwe Pfeleke ein mangelhaftes Chambre garnie bewohnte.

„Das beste ist, ich gehe nach Hause und verchlafe den großen Tag. Morgen sind doch alle sentimental Gedanken in nichts zerfallen un. Ich lasse mir von der schönen Rosa im Wiener Cafe die Grillen fortjauldern.“ Wie langsam er vorwärts kam. Das war ja gar nicht sein rascher, elastischer Schritt, und zweimal war er schon falsch gegangen und verlernte sich den ohnehin schon endlosen Weg. Warmmühte er auch immer an Thienell denken, dem es jetzt so gut zu Hause wurde, und nun gar Neumann, den der Versuch in die zärtlichen Arme der Geliebten trug. „Ach Unsiinn! Was ging ihn denn das Familienleben, das Viebsglück der andern an? Hatte es ihn denn nicht bisher vollständig beschäftigt, in den Wirtschaften zu leben, dort ein ganz geheimer Gast, ein mit Freunden ausgenommener Gesellschaftler zu sein. Gewiß, und morgen ging das alte, fidele Leben wieder an.“

Hatte er einen Schindelmansal gehobt oder war er nur gestolpert und von Vorbergen unten ansaht zurechtgewiesen? Er fand sich an einer Mauer lebend und hörte, wie einige Schusterjungen über den seinen, betrunnenen Herrn im Cylinder ihrer Stoffen machten.

Hatte er denn Blut in den Stiefeln? So langsam war er ja noch nie im Leben gegangen und dabei hämmerte es ihm in den Schläfen und er sah allerlei buntes, fraules Zeug vor Augen.

Endlich tauchte die bekannte Straße auf und dort lag das Haus, eine richtige Wirthschaftslerne, in deren drittem Stock er bei der Registratorinwitwe Pfeleke ein mangelhaftes Chambre garnie bewohnte.

„Das beste ist, ich gehe nach Hause und verchlafe den großen Tag. Morgen sind doch alle sentimental Gedanken in nichts zerfallen un. Ich lasse mir von der schönen Rosa im Wiener Cafe die Grillen fortjauldern.“ Wie langsam er vorwärts kam. Das war ja gar nicht sein rascher, elastischer Schritt, und zweimal war er schon falsch gegangen und verlernte sich den ohnehin schon endlosen Weg. Warmmühte er auch immer an Thienell denken, dem es jetzt so gut zu Hause wurde, und nun gar Neumann, den der Versuch in die zärtlichen Arme der Geliebten trug. „Ach Unsiinn! Was ging ihn denn das Familienleben, das Viebsglück der andern an? Hatte es ihn denn nicht bisher vollständig beschäftigt, in den Wirtschaften zu leben, dort ein ganz geheimer Gast, ein mit Freunden ausgenommener Gesellschaftler zu sein. Gewiß, und morgen ging das alte, fidele Leben wieder an.“

Hatte er einen Schindelmansal gehobt oder war er nur gestolpert und von Vorbergen unten ansaht zurechtgewiesen? Er fand sich an einer Mauer lebend und hörte, wie einige Schusterjungen über den seinen, betrunnenen Herrn im Cylinder ihrer Stoffen machten.

Hatte er denn Blut in den Stiefeln? So langsam war er ja noch nie im Leben gegangen und dabei hämmerte es ihm in den Schläfen und er sah allerlei buntes, fraules Zeug vor Augen.

Endlich tauchte die bekannte Straße auf und dort lag das Haus, eine richtige Wirthschaftslerne, in deren drittem Stock er bei der Registratorinwitwe Pfeleke ein mangelhaftes Chambre garnie bewohnte.

„Das beste ist, ich gehe nach Hause und verchlafe den großen Tag. Morgen sind doch alle sentimental Gedanken in nichts zerfallen un. Ich lasse mir von der schönen Rosa im Wiener Cafe die Grillen fortjauldern.“ Wie langsam er vorwärts kam. Das war ja gar nicht sein rascher, elastischer Schritt, und zweimal war er schon falsch gegangen und verlernte sich den ohnehin schon endlosen Weg. Warmmühte er auch immer an Thienell denken, dem es jetzt so gut zu Hause wurde, und nun gar Neumann, den der Versuch in die zärtlichen Arme der Geliebten trug. „Ach Unsiinn! Was ging ihn denn das Familienleben, das Viebsglück der andern an? Hatte es ihn denn nicht bisher vollständig beschäftigt, in den Wirtschaften zu leben, dort ein ganz geheimer Gast, ein mit Freunden ausgenommener Gesellschaftler zu sein. Gewiß, und morgen ging das alte, fidele Leben wieder an.“

Hatte er einen Schindelmansal gehobt oder war er nur gestolpert und von Vorbergen unten ansaht zurechtgewiesen? Er fand sich an einer Mauer lebend und hörte, wie einige Schusterjungen über den seinen, betrunnenen Herrn im Cylinder ihrer Stoffen machten.

geordnetenhauses wurde mit Rücksicht auf die Abwesenheit des Kultusministers und auf die scheinbare Disharmonie zwischen den Erklärungen desselben zu seiner Kommissarischen seitens der Minderheitspartei Vertagung der Sitzung beantragt. Dieser Antrag wurde indeß von den Reducen des Centrums und der konservativen Partei lebhaft bekämpft und mit 16 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Bei der absonn folgenden materiellen Verhandlung wurden die Anträge der Minderheitspartei und ein Econtualantrag derselben für den Fall der Ablehnung über die Uebertragung weiterer Befugnisse auf die Schuldeputationen eingehend begründet von den Abg. Schreyer, v. Zedlitz und Grimm. Die konservativ Partei und die Centrumspartei erklärten, nicht weiter gehen zu können, wollen soar eine von ihnen selbst beantragte Uebertragung (§ 69, 2) wieder zurückziehen, während der Regierungskommissar seine Zustimmung dazu erklärte, daß einzelne weitere Befugnisse, die er angab, noch auf die Schuldeputation übertragen werden. Derselbe erklärte indeß, daß die Minderheit die Schulvorstände bei der Anstellung der Lehrer nöthig sei auch nach der Befassung und der Construction des Gesetzes, da die Kirche und die Confession mitzubeden müßten. Diese Ansicht wurde von den Minderheitspartei als verfassungswidrig bezeichnet und der Regierungskommissar fügte hinzu, daß er seine Erklärung nur im Rahmen der Vorlage habe abgeben wollen. Die Anträge der Minderheitspartei wurden mit 16 gegen 11 Stimmen unter Aussetzung der Abstimmung über die einzelnen Befugnisse bis nach § 134 gänzlich abgelehnt. Eine weitere Sitzung der Kommission ist noch nicht abgemacht.

**Capriui, 19. März.** Antisches Wahlergebnis. Bei der heute hier stattgehabten Landtags- und Kreiswahl wurde von 60000 Wähler (inkl. 10000) mit 236 von 263 abgegebenen Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Genossenschaftsbeamter Schent Berlin (reitsinnig) erhielt 27 Stimmen.

**Breslau, 20. März.** Die Schlesische Zeitung meldet aus Reichenaach am Eingange des Mindererbenes, der dortigen Krollenbergerischen Spinnfabrik, wodurch gegen 500 Arbeiter brodlos geworden sind.

**Mit, 19. März.** Das „Vaterland“, welches bei Langeland auf Grund gerathen war, läuft jeden nothhalten hier ein.

**Münz, 20. März.** Der Domkapitular Thoms ist heute im Dome an einem Schlaganfall gestorben.

**Leipzig, 19. März.** Das Reichsgericht hat die von dem Bauernbörger Wegel an Spandau gegen das vom Schwurgericht gefällte Todesurtheil eingelegte Revision als unbegründet verworfen.

**Darmstadt, 19. März.** Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Margarethe von Preußen haben die Märsche nach Berlin auf heute Abend festgesetzt.

**Stuttgart, 20. März.** Die heutige Poste giebt ihrer Verzagung und Freude über die Berliner Kultusminister Kritisches Ausdruck. Der „Schwab. Merkur“ hofft, daß der Kaiser den Reichstagsler Caprivi halten und den Grafen Zedlitz, der die unhaltbare Lage zumeist verschuldet hat, gehen lassen wird.

**München, 19. März.** Generalfeldmarschall Graf Blumenthal ist mit Familie hier eingetroffen.

### Oesterreich-Ungarn.

**Wien, 20. März.** Große Verwirrung weckt hier die Nachricht des Wolffschen Telegraphen-Bureaus, es glaube Niemand, daß Caprivi's Entlassungsgesuch, wenn ein solches an den Kaiser gelangt sein sollte, angenommen wird, ebensowenig, daß der Kaiser darauf bestehen würde. Auch die Aenderung der Post, Caprivi sei in der Schlußfrage nicht so engagirt, daß er nicht trotz des gelegentlichen Mißerfolgs bleiben könnte, wird viel citirt. Ueberhaupt behandelt die öffentliche Meinung bei diesem Anlasse besondere Sympathien für Caprivi. Die Deutsche Zeitung sagt, Caprivi habe in der Führung der auswärtigen Angelegenheiten eine so glückliche und glückliche Hand bewährt, daß kein Verleumdung und des Friedens sein müße, und der Kaiser Lloyd erklärt, er halte die

Er raffte seine ganze Kraft zusammen und stieg mühsam die vielen Treppentufen hinauf.

In der ersten Etage stand die Vorhalle offen und er sah, wie der Diener, unter Aufsicht des Hausheeren, des würdevollen Gehemathes, eben eine Kleintanne in ihrem Unterkast befestigte.

„Ach, richtig Weihnachten,“ dachte Hagen, „das pflegt ja regelmäßig am 24. Dezember wiederzukommen, gleichviel ob einem ein Baum brennt oder ob man eine Junggefellensbowle im Klub braut.“

Im zweiten Stock Neben, Stößen, geschäftigtes Durch-einanderlaufen, fröhliche Kladderbüschel, die ungeduldig fragten, wie lange es wohl noch bis zum Weihnachtsabend sei.

Nur noch die letzte Stiege. Schwankeud hielt er sich bei jeder Schritt an der Treppenhilfe fest, während es ihm dabei war, als hämmerten taubend Schmeide glühendes Eisen in seinem Gehirn. Bähelich, er, der nie krank gewesen, sollte nicht dieser augenblicklichen Schwäche, dieser unbedeutenden Herabsetzung Herr werden. Nur nicht nachgeben, nur ein wenig fester Wille!

Hochaufgerichtet hielt er über den stillen Sturz zu seinem Zimmer. Doch beim Desinen erschraf er vor dem unholden Bilde, das sich ihm darbot. Kalt, ungelächelt, in dem wüsten Durchgang, wie er ihn am Morgen verlassen, lag der ohnehin wenig freundliche Raum vor ihm.

Augenblicklich hatte man ihn erst bei Anbruch des







## Ämtliche Bekanntmachungen.

Im künftigen Grundstücke Blücherstraße Nr. 3 sind vom 1. April d. Js. ab, eventl. später folgende Räumlichkeiten gegen vierteljährliche jedoch nur zum Kalenderquartalswechsel zulässige Kündigung unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen zu vermieten und zwar:

- a) eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Kellerraum, Loggia und Werkstätt im Erdgeschoss des Hinterhauses,
  - b) eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Kofenstall und Keller, im 2. Gesch. des Hinterhauses.
- Es ist hierzu ein anderweitiger Termin auf **Donnerstag, den 24. März d. Js., Vorm. 10 Uhr** im **Stadtschreibereiamt** angelegt, zu welchem Reflectanten eingeladen werden.
- Halle (Saale), den 17. März 1892.

Der Magistrat.

### Stechbrief.

Gegen den unten beschriebenen Brauermeister **Julius Wenzel** aus Köhnitz, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung verhängt.

Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den Akten J. IIIb 295/92 Nachricht zu geben.

Halle a/S., den 12. März 1892.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.

**Beschreibung:** Alter 52 Jahre, Größe 1,65 Mr. Haare stark ergraut, ohne Bart, Augen graublau, Nase gewöhnlich, Mund gewöhnlich, besondere Kennzeichen der linke Arm, von einem Bruch schlecht geheilt, ist etwas krumm, was besonders beim Gange bemerkbar wird.

### Stechbrief.

Gegen den unten beschriebenen Arbeiter **August Jeschke** aus Eisdorf, geboren am 4. Juli 1850 zu Raditzsch, Kreis Müllrich, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt. Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den Akten J. IIIc 175/92 Nachricht zu geben.

Halle a. S., den 12. März 1892.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.

**Beschreibung:** Alter 41 Jahre, Statur unterlegt, Haare blond, Bart blonder dünner Schnurbart, Gesicht auffallend blaß und freier ungeschützter Bild, Kleidung dunkelbrauner Anzug und ebenso kleiner runder Hut.

### Stechbrief.

Gegen den unten beschriebenen Schmiedegesellen **Friedrich Franz Rammann** aus Bitterfeld, geboren am 20. September 1873 in Nauchstädt, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt. Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den Akten J. IIIc 589/92 Nachricht zu geben.

Halle a/S., den 14. März 1892.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.

**Beschreibung:** Alter 18 Jahre, Größe 1,64 m, Nase lang, Gesicht lang, Kleidung vermutlich farriertes Jaquet und Hufe sowie grauer Filzhut mit mittlerer Krempe, Besondere Kennzeichen: auf einer Hand ein Aler blau einatowirt.

Im Angabe des derzeitigen Aufenthalts des 20-jährigen Blechleiarbeiters **Raspar Binner**, welcher sich bis etwa Ende 1891 in Wansleben aufgehalten hat, zu den Akten J. IIIc 2811/91 wird gebeten.

Halle a. S., den 17. März 1892.

Der Erste Staatsanwalt.

Der hinter den Gefindevermiether **Nichard Bärwinkel**, zuletzt in St. Gallen in der Schweiz, unterm 29. Februar 1892 wegen Betruges erlassene Stechbrief ist erlobigt.

Halle a. S., den 19. März 1892.

Der Erste Staatsanwalt.

In der Zeit vom 7. bis 12. Dezember 1891 sind zu Merseburg aus einer Wohnung folgende Gegenstände entwendet worden:

1. eine Remontfortschweur im Werthe von 45 Mark. Besondere Kennzeichen: dieselbe trägt an der oberen Fläche des inneren Verschlußbedeckels eine unentworfene, von einem Messer herrührende Schmarre bis zur Mitte des Deckels; außerdem ist die Öffnungsstelle des Verschlußbedeckels sehr defekt. Die Uhr hat einen breiten doppelten Goldrand.
2. eine Zahnkette im Werthe von 15 Mark,
3. ein Medaillon, klein, oval, auf der oberen Seite mit Schnürkeln verziert, unten glatt und zum Öffnen eingerichtet, von leichtem Golde, im Werthe von 9 Mark,
4. eine schwarzgestreifte Weste im Werthe von 7 Mark.

Alle diejenigen, welche über den Verbleib der aufgeführten Sachen etwas bekunden können, werden aufgefordert, schriftlich oder mündlich Anzeige in dem Sekretariat der königlichen Staatsanwaltschaft hier zu erstatten. J. IIc 23/92.

Halle a. S., den 15. März 1892.

Der Erste Staatsanwalt.

## Verpachtung.

Folgende, den **Franckeschen Stiftungen** gehörige Ackerstücke sollen vom 1. October d. Js. ab auf 6 Jahre neu verpachtet werden, nämlich:

1. Plan Nr. 32 im Böllberger Felde = 3,7036 ha oder 14 Morgen 91 □ Ruthen,
2. Plan Nr. 46 an der Merseburger Chaussee = 3,9960 ha oder 15 Morgen 117 □ Ruthen,
3. Plan Nr. 12 in Horvortfelde = 4,1249 ha oder 16 Morgen 28 □ Ruthen.

Es steht dazu Auktionsstermin am **Dienstag, den 29. März cr., Vormittags 10 Uhr** im Hauptkassengebäude des Rathenhauses an, woselbst auch die Bedingungen und Karten vorher eingesehen werden können.

Halle a. S., den 15. März 1892.

Das Direktorium der Franckeschen Stiftungen.

## Bekanntmachung.

In den hiesigen **königlichen Schulen** fallen die Ferien in diesem Jahre, wie folgt:

Veranst.	Winterferien	Frühjahrsferien	Sommerferien	Michaelsferien	Weihnachtsferien
Gymnasium, Realtschule, Höhere Mädchenschule.	Donnerstag den 6. April bis Freitag den 21. April früh	Freitag den 3. Juni bis Donnerstag den 9. Juni früh	Wittwoch den 6. Juli bis Donnerstag den 4. August früh	Wittwoch den 28. Sept. bis Donnerstag den 13. Octob. früh	Wittwoch den 21. Decbr. bis Montag, den 2. Januar 1893 früh
Bürgerliche, Volksschule.	Wittwoch den 13. April bis Donnerstag den 21. April früh	Freitag den 3. Juni bis Donnerstag den 13. Juni früh	Wittwoch den 6. Juli bis Donnerstag den 30. Juli incl.	Sonntag den 24. Sept. bis Sonntag, den 8. Oct. incl.	Sonntag den 14. Decbr. bis Sonntag, den 31. Decbr. incl.

Halle a. S., den 16. März 1892. Der Stadtschulrath. Dr. Krähe.

## Walhallatheater

Direction: **Richard Habers.**

**Fredes Kulper**, musikalische Fantasten. — **Witz Genet-Silbon**, Luft-Kugelläuferin. — **Dr. Silbon**, Bravour-Gymnastler an den römischen Ringen. — **Wessers Gaiues u. Thompson** (Neger), Excentriker. — **Witz Carola** m. ihrem Pferde- und HundeCircus. — **Fraulein Lina Walter-Schoelermann**, (Kontra-Altsitz) Gedeihfängerin. — **Ferr Heinrich Bender**, Original-„Singsang“-Humorist.

Kassendöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

**Herm. Hollers Restaurant.**  
Gr. Ulrichstr. 36  
**3. gold. Schiffchen.**  
Mittagsstich 12 Uhr 30 Min. u. 1 Uhr 10 Min.  
Fernsprecher 649.

Während der Universitätsferien bis **ultim. April** sind mein Saal und anschließende Nebenzimmer mehrere Abende in der Woche zu vergeben. Möbl. Zimmer mit und ohne Pension nach Vereinbarung.

**Gummi-Waaren-Fabrik von S. Renée, Paris.**  
Feinste Spezialitäten.  
Zollfreier Versand durch **W. H. Mielek, Frankfurt a. M.**  
Spezial-Preisliste in verschloß. Couvert ohne Firma gegen Einl. von 20 ¢ in Briefmark.

**Fußbodenlackfarbe!**  
**Wasserschnell-trocknend!**

in allen Farben à Fld. 80 ¢, 2 Fld. 1,50 A.  
Finel, alle Erdfarben, Beim, Möbelpolitur, Aufbrettsfarben billigst  
**Georg Zeising**  
gr. Ulrichstr. 62, am Kleinschmieden.

**Künstl. Zähne, Plomb., Reparatur, etc.**  
**Jul. Sachse,**  
gr. Ulrichstrasse 26, II.  
Wachengraben u. geräumt bill. u. megalfahren. S. Häbte, Spitze 2.

**Probennummern gratis!**

# FISIMATENTEN

Das neueste humoristische Wochenblatt.

Jede Nummer 12—16 Seiten, enthält zahlreiche illustrierte Anekdoten, humoristische Erzählungen, Vexirbilder, Scherzräthsel mit Prämien etc.

Pro Quartal 1 Mk., Pro Monat 35 Pfg.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und bei der Expedition  
Berlin W. Köthenerstrasse 44.

# Berl. Tageblatt

5 Mk. 25 Pfg. vierteljährlich beträgt das Abonnement auf das **täglich 2 mal** in einer **Abend- und Morgen** Ausgabe erscheinende **Berliner Tageblatt** und Handels-Zeitung mit **Effizienz-Verlosungsliste** nebst seinen werthvollen Separat-Beilagen: **Illustriertes Witzblatt**, „**ULK**“, belletristisches Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle“**, feuilletonistisches Beiblatt **„Der Zeitgeist“**, „**Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Gesundheitspflege**“ bei allen Postämtern des Deutschen Reichs.

Das **Berliner Tageblatt** besitzt die **weiteste Verbreitung aller deutschen Zeitungen** im In- und Auslande, so daß **Annoncen** in denselben von besonderer Wirksamkeit sein müssen.

Durch seinen reichen, alle Gebiete des öffentlichen Lebens umfassenden, gediegenen Inhalt sowie durch reichliche und zuverlässige Berichterstattung hat sich das **„Berliner Tageblatt“** die besondere Gunst der **gebildeten Gesellschaftskreise** erworben. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten, als Theater, Musik, Literatur, Kunst, Naturwissenschaften, Seiltänze etc. erscheinen regelmäßig **werthvolle Original-Feuilletons**, welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. Bei dem ausgedehnten Vertriebe in Deutschland und im Auslande ist das **„Berliner Tageblatt“** die am weitesten verbreitete **große deutsche Zeitung** geworden; das **„Berliner Tageblatt“** entspricht aber auch **allen Anforderungen**, welche man an eine solche zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße.

Im täglichen Feuilleton erscheinen die **Original-Romane** der hervorragenden Autoren. Demnächst gelangen folgende Romane zum Abdruck: **„Wer steigt?“** von **E. v. Wald-Zedtwitz**. **„Helios“** von **Konrad Tielman**.

Druck von **H. Kietzmann** in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet Morgens von 7—12 Uhr, Nachmittags von 2—7 Uhr **Siebz. I. Seilage.**